



Softwaregestütztes Verfahren für den Einkauf

Basis für ein Energiecontrolling

Das „Energiekonto“ ist ein softwaregestütztes Verfahren, das den Energieeinkauf vereinfachen soll. Mit allen für die Beschaffung relevanten Informationen kann es Ausschreibungen unterstützen und ist Basis für ein aktives Energiecontrolling.

Bislang nehmen viele Unternehmen die Chancen, die der Energiemarkt bietet, nicht wahr. Sie wissen oft nicht, was sich alles hinter ihrer Stromrechnung verbirgt und kennen ihre Verbrauchssituation nicht genau genug. Damit fehlen diesen Unternehmen aber explizit die Informationen, die sie benötigen, um als mündiger Energiekunde handeln zu können. Die mit Mitteln der Europä-

ischen Union geförderte Konzeption des „Energiekontos“ liefert dem Unternehmen diese Informationen – nicht nur, um Energiekosten zu sparen, sondern um Energie künftig sehr viel effizienter einsetzen zu können als bisher. Die wenigsten Unternehmen wissen, dass der Schlüssel zu günstigeren Strombezugskonditionen nicht in der abgenommenen Menge, sondern im eigenen Verbrauchsverhalten liegt. Gelingt es beispielsweise alleine, ungewollte Lastspitzen zu vermeiden, die beispielsweise durch die ungeplante gleichzeitige Einschaltung mehrerer großer Energieverbraucher entstehen, lassen sich problemlos bis zu 0,5 Cent pro Kilowattstunde einsparen. Eine Einsparung, die sich je nach individuellem Energieverbrauch schnell summieren kann. Genaue Kenntnisse des eigenen Verbrauchsverhaltens bieten darüber hinaus aber auch eine Grundlage dafür, insgesamt bessere Konditionen auf dem

Energiemarkt zu erzielen. Denn auch die Lieferanten sind daran interessiert, so einzukaufen, dass die beschaffte Energiemenge möglichst genau dem vorhergesagten Verbrauch entspricht. Kunden, die über die entsprechenden Informationen verfügen, haben hier die besseren Argumente. Denn sie senken das Risiko der Beschaffung für den Lieferanten deutlich. Die Einsparungspotenziale liegen hier deswegen in ähnlicher Höhe wie bei der Vermeidung unnötiger Lastspitzen.

Alle Informationen in einem Konto

Dennoch bleibt es bis heute ein mühsamer Prozess, die erforderlichen Informationen selbst zusammenzustellen. Insbesondere, wenn dafür zahlreiche Messstellen oder gar unterschiedliche Standorte in verschiedenen Netzgebieten zusammengeführt werden müssen. Auf eine aktive Unterstützung durch Lieferanten oder

Netzbetreiber hofft der Kunde in der Regel vergeblich; die entsprechenden Daten müssen aktiv nachgefragt und oftmals teuer bezahlt werden. Und auch Energieberater präsentieren lieber die Ergebnisse ihrer eigenen Recherchen (und lassen sich diese entsprechend bezahlen) als dem Energiekunden Werkzeuge an die Hand zu geben, die ihn in die Lage versetzen, selbst aktiv zu werden. Selbst wenn sich ein Unternehmen trotz aller Widerstände alle erforderlichen Informationen über entscheidende Faktoren, wie etwa das genaue Verbrauchsverhalten, in mühsamer Eigenrecherche zusammengesucht hat, werden diese meist manuell und via Excel verwaltet – ein wenig transparentes, zeitaufwändiges und vor allem fehleranfälliges Verfahren. Mit der Konzeption eines Energiekontos wurde deswegen erstmals ein softwaregestütztes Verfahren entwickelt, das den Umgang mit Energie so einfach macht, dass jedes Unternehmen in die Lage versetzt wird, als

mündiger Kunde auf dem Energiemarkt zu agieren. Dafür muss ein Energiekonto ganz unterschiedliche Funktionen erfüllen: zum einen die transparente Darstellung des individuellen Verbrauchsverhaltens, sei es je Verbrauchsstelle, für einzelne Energieverbraucher oder aber auch kumuliert für das ganze Unternehmen mit allen Standorten. Zum anderen muss es alle relevanten Informationen für die Beschaffung zur Verfügung stellen und die Erstellung entsprechender Ausschreibungen aktiv unterstützen. Dazu sollte es die Basis für ein aktives Energiecontrolling liefern, mit dem das eigene Verbrauchsverhalten optimiert werden kann, unerheblich davon, wie viele Messstellen oder Standorte vom Energiekonto erfasst werden. Idealerweise sollte solch ein Energiekonto aber auch die Möglichkeit bieten, sich über Benchmarks mit anderen Unternehmen ähnlicher Größe und Ausrichtung zu vergleichen. Solche Benchmarks könnten gleichzeitig Unternehmensintern eingesetzt werden, beispielsweise um ineffiziente Energieverbraucher einfach identifizieren zu können oder um die Energieeffizienz verschiedener Standorte miteinander zu vergleichen.

Einkaufsszenarien erstellen und vergleichen

Um den Unternehmen einen möglichst einfachen und unkomplizierten Zugang zum Energiekonto zu ermöglichen, wurde das Energiekonto als webbasierte Portallösung aufgesetzt. Damit kann es jederzeit und ortsunabhängig über einen Browser genutzt werden, ohne dass die Software auf dem eigenen Rechner installiert und gewartet werden muss. Über ein solches Portal lassen sich zudem weitergehende Anforderungen wie etwa Branchen-Benchmarks sehr viel leichter umsetzen. Denn die dazu erforderlichen Daten werden in einer zentralen Datenbank gesammelt. So können sie leicht verdichtet und jedem Nutzer anonymisiert zur Verfügung gestellt werden. Entscheidend ist jedoch in jedem Falle die Da-

tenqualität. Deswegen wurde ein Verfahren entwickelt, das den Benutzer bei der Erfassung aller wesentlichen Daten aktiv unterstützt. Damit wird sichergestellt, dass alle relevanten Angaben im Energiekonto vollständig erfasst werden. Die Übernahme der Verbrauchsdaten erfolgt dagegen automatisiert. Denn das Energiekonto ist in der Lage, diese Daten bei Einverständnis des Kunden automatisch und regelmäßig über die Schnittstellen des elektronischen Datenaustausches im Energiemarkt abzurufen. Damit verfügt das Energiekonto vom Start weg über einen aktuellen und vollständigen Bestand der aktuellen Energieverbräuche – und damit über die notwendige Datenbasis, um Ausschreibungen erstellen oder ein Energiecontrolling aufsetzen zu können. Die Beschaffung im Energiemarkt ist sehr viel komplexer als auf anderen Märkten. Denn Energie wird von den Lieferanten immer im Voraus gekauft; die Kunst dabei ist es, jeweils exakt vorherzusagen, wann wie viel Energie verbraucht wird, um die zu beschaffende Menge möglichst exakt auf den Verbrauch auszurichten. Um die Risiken hier zu minimieren, haben die Energielieferanten eine Vielzahl von möglichen Vertragsvarianten für gewerbliche Kunden auf den Markt gebracht. Um hier die jeweils beste Alternative herauszufinden, mussten bislang Spezialisten herangezogen werden, die auf Basis von Erfahrung und oftmals „per Hand“ recherchiert haben. Ganz anders beim Energiekonto: Das bietet die Möglichkeit, verschiedene Handlungsalternativen zu simulieren, grafisch darzustellen und am Bildschirm miteinander zu vergleichen. Auch wenn sich die Verträge inhaltlich und formal deutlich unterscheiden, kann das System darstellen, wie sich unterschiedliche Beschaffungsstrategien preislich auswirken. Dabei können online am Bildschirm auch Verbrauchsstellen gebündelt oder einzelne Beschaffungslose gebildet werden, die mit ganz verschiedenen Lieferverträgen verknüpft sind. So steht erstmals

ein Werkzeug zur Verfügung, das Transparenz in einen an sich völlig untransparenten Markt bringt. Wenn ein Szenario schließlich ausgewählt und auf „produktiv“ gesetzt wird, stellt das System sicher, dass jeder in diesem Szenario enthaltene Zählpunkt tatsächlich nur einmal vorhanden ist.

Industrieunternehmen, Handelsketten oder andere Organisationen, die ihren Energieverbrauch standortübergreifend und langfristig in den Griff bekommen wollen, müssen genau wissen, wer wo wann wieviel Energie verbraucht. Dazu werden die Lastgänge einzelner Standorte, Messstellen oder Verbraucher über das individuelle Energiekonto detailliert erfasst und können so permanent überwacht, analysiert und gegen die entsprechenden Vertragsbedingungen abgeglichen werden.

Der Schlüssel zu mehr Energieeffizienz

Auf diese Weise wird sofort sichtbar, ob die einzelnen Verbräuche im Rahmen liegen oder ob Optimierungspotenziale erkennbar sind. Aber auch Probleme, die beispielsweise durch defekte Geräte oder Störungen entstehen, werden erkannt und beseitigt.

Durch Benchmarks ist zudem die Einbeziehung vergleichbarer Standorte in das Energiecontrolling möglich, um so die Energieeffizienz im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses stetig und standortübergreifend zu steigern. Über das Energiecontrolling kann der Verbrauch zudem besser prognostiziert und unnötige Lastspitzen vermieden werden. Damit ist es möglich, auch auf Seiten der Beschaffung bessere Konditionen zu erzielen und die Energiekosten auf diesem Wege ebenfalls zu senken.

Die Basis des Energie-Controllings bildet das Verbrauchsdatenmanagement. Hier werden sämtliche Verbräuche viertelstundengenau erfasst und ausgewertet. Neben den Verbrauchsdaten können weitere Parameter einbezogen werden, um die *Energiesituation im Unter-*

nehmen immer im Blick zu behalten. Dazu zählen auch die Vertragsdaten des Stromlieferungsvertrages, was eine Bepreisung des Lastganges in Euro ermöglicht.

Der nächste Schritt, der auf dem Energiecontrolling aufsetzt, ist die aktive Kontrolle des Energieverbrauchs. Über entsprechende Algorithmen können die Lastgänge einer Verbrauchsstelle künftig in einzelne Verbrauchskurven aufgesplittet werden. In einem Supermarkt beispielsweise in die der Kühlanlagen oder der Beleuchtung, in einem großen landwirtschaftlichen Betrieb dagegen in die Verbräuche der Melkanlage oder der Güllepumpe. Auf diese Weise ist es möglich, diese Verbraucher permanent im Blick zu behalten und Störungen in den einzelnen Systemen zeitnah zu erkennen. Auch teure Lastspitzen, die entstehen, weil einzelne Verbraucher ungeplant zur gleichen Zeit eingeschaltet werden, können durch diese Informationen von vornherein vermieden werden. Auf Basis dieser Daten lassen sich so ganz einfach branchenspezifische Maßnahmenkataloge erstellen und für das einzelne Unternehmen optimieren, ohne dass dazu ein teurer Berater herangezogen werden muss, wie das heute noch üblicherweise geschieht.

Das Energiekonto ist somit ein Werkzeug, das Unternehmen nicht nur in die Lage versetzt, als mündiger Marktpartner aufzutreten. Es liefert gleichzeitig alle Informationen, die zur Optimierung des Energieverbrauchs notwendig sind. Damit kann es sich künftig zu einer Datendrehscheibe entwickeln, die sowohl das politische Ziel nach mehr Wettbewerb im Energiemarkt als auch nach einer deutlichen Steigerung der Energieeffizienz aktiv unterstützt.

Dirk Heinze, Geschäftsführer eines Unternehmens mit Kernkompetenzen auf dem Gebiet des Energiemarktes. Mit dem Produkt „Energiekonto“ will er Transparenz in den Energieverbrauch und Klarheit in das Handling mit *Energie bringen.*